

Berlin, den 16. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Auf Grund der stattgehabten Wahl dem Großherzoglich Badischen Geheimen-Rath und Professor Dr. Kreuzer zu Heidelberg; so wie dem Professor Dr. von Baer, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, und dem Bibliothekar H a s e, Mitglied der Académie des Inscriptions et belles Lettres zu Paris, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen.

Der bisherige Obergerichts-Assessor von Wilnowski zu Wollstein ist zum Rechtsanwält für den Bezirk des Kreisgerichts zu Schlawa und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin ernannt worden.

Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Staats-Minister Flottwell, ist von Königsberg in Pr.; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Ufedom, von Rom; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Ober-Militär-Examinations-Kommission, von Selasinski, von Warmbrunn; und der Vice-Oberjägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf hier angekommen.

## Deutschland.

Berlin, den 15. August. Es zeigt sich seit einiger Zeit ein lebhafter Begehr für Preussische Staatsfonds und garantierte Eisenbahn-Aktien gerade von den Deutschen Staaten her, von welchen Preußen jetzt am meisten angefeindet wird; namhafte Aufträge zum Ankauf von unseren Effekten sind eingegangen; sie dürfen ferner erwartet werden, je mehr es sich herausstellt, daß unerachtet der Stürme der Zeit, die politische und finanzielle Kraft Preußens nicht gebrochen ist.

(D. Ref.)

Man versichert uns von glaubhaften Seiten, daß nach eben veranstalteten Ueberschlägen die Finanzen des Preussischen Staates, der außerordentlichen Ausgaben, welche seit den Märztagen erfordert worden, ungeachtet, doch so gut ständen, daß, wenn nicht noch unvorhergesehene Ausfälle hinzukämen, 10 Millionen Thaler für das Jahr 1850 im Staatskassage würden reservirt bleiben können.

Wie man vernimmt wird die mehrerwähnte projektirte Privatpost für Stadtbriefe und Pakete mit dem 1. October für Berlin ins Leben treten. Das Polizei-Präsidium, bei welchem die Unternehmung dieser Post eingekommen waren, hat sich deshalb an das Ministerium mit der Anfrage gewandt, ob nicht durch ein derartiges Privatunternehmen das Privilegium der Königl. Post beeinträchtigt werden würde? Hierauf ist der Bescheid erfolgt, daß das Privilegium der Königl. Posten sich nicht auf Stadtposten anwenden lasse und deshalb der Genehmigung zum nachgesuchten Unternehmen nichts im Wege stehe. Auch die städtischen Behörden haben sich einverstanden erklärt.

Gestern Abend fand eine Versammlung der sogenannten Beckerath-Auerswald'schen Partei in der Conservationshalle statt, um eine festere Organisation anzubahnen. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und der Zweck wurde vollständig erreicht. Man legte das schon früher mitgetheilte, von den Herren v. Beckerath, v. Auerswald, Riedel und Simson ausgearbeitete und zuerst in der Friedrichs-Städtischen Halle vorgetragene Programm zu Grunde, um auf demselben eine „engere Vereinigung“ vorzunehmen. Die anwesenden Mitglieder traten demselben durch Namensunterschrift bei und es wurde darauf beschlossen, zuvörderst auf acht Tage einen leitenden Vorstand aus neun Personen zu erwählen. Die desfallsigen Wahlen fielen neben Anderen auf die Herren v. Beckerath, v. Auerswald, Simson, Aidenhoven, Patow, v. Bardeleben. Auch Wenzel hat sich dieser Partei einstweilen angeschlossen. Ein interessantes Intermezzo entstand durch den Eintritt der Herren von Bismarck, Schönhausen, Geheimen Rath v. Werder und Kleist-Schweinitz, welche nach kurzer Anwesenheit die Erklärung abgaben, daß sie das vorgelegte Programm (bekanntlich ein sehr allgemeines), in der Friedrichs-Städtischen Halle ebenfalls mit unterschrieben hätten und daß deshalb für sie kein Grund vorliege, sich von dieser Partei entfernt zu halten.

Die Freunde und Schüler Hegel's werden dessen Geburtstags am 27. c. durch eine Feier begießen, woran sich auch viele Personen, welche nicht eigentlich den philosophischen Studien obliegen, betheiligen werden, in Erinnerung daran, daß sie unter Hegel ihre philosophische Ausbildung empfangen haben und ihm den dem Geburtstagsfesten Göttes zusammen, was indeffen nur zu ihrer Erhöhung beitragen wird. Es wird sich bei dieser Gelegenheit zeigen, daß der oft vernommene Vorwurf, die Beschäftigung mit dem reinen Gedanken finde jetzt keine Anerkennung, ein durchaus unzurechtfertigter ist, und kein Deutscher kann sie ohne empfindlichen Nachtheil vernachlässigen. Der als Abgeordneter hier anwesende Graf

Gieszkowski, dem bekanntlich die Freunde Hegels die Stiftung der Berliner philosophischen Gesellschaft verdanken, wird der gegenwärtigen Feier ebenfalls seine besondere Theilnahme zuwenden. Leider sind indeffen mehrere bekannte Vertreter der Hegelschen Philosophie, wie sein Nachfolger, der Professor G a b l e r, auf Reisen abwesend. Hatte nun politische Meinungsverschiedenheit seit den Stürmen des vergangenen Jahres manchen Zwiespalt unter seine Schüler gebracht, so ist zu hoffen, daß bei diesem Anlaß eine annähernde Ausgleichung herbeigeführt werde, welche sich wiederum zu gemeinsamem Handeln und Auftreten angespornt fühlt.

Der bekannte Reisende Dr. Bodensiedt, der sich besonders durch sein wissenschaftliches Werk: „Ueber die Völker im Kaukasus“ einen Ruf in der gelehrten Welt erworben hat und sich seit Kurzem hier aufhält, wird Berlin auf dem Friedens-Kongreß in Paris vertreten.

Berlin den 16. August. J. J. M. M. der König und die Königin nebst Gefolge besuchten gestern Vormittag, von Sanssouci kommend, das neue Museum, um die fortschreitende Ausschmückung der einzelnen Säle in Augenschein zu nehmen. Nachmittags beehrte J. J. M. M. die von der polytechnischen Gesellschaft im Kroll'schen Lokal veranstaltete Berliner Gewerbe-Ausstellung mit einem Besuch. Hrn. Dr. Stolle, als Mitglied des Verwaltungsraths und Vorsitzenden einiger Sachkommissionen, wurde das Glück zu Theil, J. J. M. M. die Honneurs der Ausstellung zu machen und Allerhöchstdieselben durch die glänzend ausgeschmückten Räume zu geleiten und ihre Aufmerksamkeit auf die beachtungswürdigsten Erzeugnisse des heimathlichen Gewerbefleißes zu lenken. Ihre Majestäten äußerten zu wiederholtenmalen Ihr Wohlgefallen über die schöne Anordnung und Preiswürdigkeit der ausgestellten Gegenstände und entfernten sich erst nach anderthalbstündigem Aufenthalte, sichtlich erfreut durch die unseugbaren Fortschritte der vaterländischen Industrie.

Sogleich nach Ankunft der Nachrichten über den Konflikt der Hamburger mit dem in Hamburg eingerückten Bataillon des 15. Regiments begab sich vorgestern der hier anwesende Syndikus von Hamburg, Hr. Banks, zu dem Kriegsminister v. Strotha, um wegen des Vorfalls seine Vaterstadt bei dem preussischen Gouvernement zu entschuldigen. Man glaubt, daß die preussische Regierung außer der sich ohnehin verstehenden Bestrafung der Schuldigen, auch die Auflösung der Hamburger Bürgerwehr fordern werde.

Das gemäßigste Programm der Centrumpartei Wenzel trägt die Unterschrift des Grafen Dyhrn bis jetzt noch nicht. Dieses aus seiner Wirksamkeit in der ersten Kammer bekannte Mitglied will versuchen, mit einigen anderen oppositionellen Mitgliedern ein schärferes Programm, als das der Centrumpartei aufzustellen, und eine weiter links gehende Fraktion in der Kammer zu bilden.

Der preussische Gesandte am päpstlichen Hofe, Hr. v. Ufedom, ist über Rom aus Gaëta hier angekommen und hat bereits seinen Sitz in der ersten Kammer eingenommen.

Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Radowicz die Regierung in beiden Kammern, so oft in diesen die deutsche Frage zur Sprache kommt, als R. Kommissar vertreten.

Vorgestern Abend gab Lord Westmorland in seinem Hotel eine große Abendgesellschaft, zu welcher außer dem diplomatischen Corps auch viele Staatsbeamte, Künstler und Gelehrte geladen waren.

Der Präsident des Rumpf-Parlaments Dr. Löw aus Calbe, hält sich, nach hier eingegangenen Briefen, gegenwärtig zu Montreux bei Vevey, im Canton Waadt, auf. Er wird nicht nach Amerika gehen, sondern gedenkt mit mehreren seiner politischen Freunde den Winter in der Schweiz zuzubringen.

In der hiesigen katholischen Kirche sind Dankgebete für die glückliche Befreiung der Hauptstadt der katholischen Christenheit aus den Händen der Empörer angeordnet.

Die Regierung beabsichtigt, die unter dem Namen „der Weinberg“ bekannte, am Unterbaum gelegene Sandfläche zur Fortführung des Spandauer Kanals in die Spree und zur Errichtung eines großen Hafens anzukaufen. Es waltet bei diesem Unternehmen besonders die Absicht vor, brodlose Leute auch im Winter mit Erdarbeiten zu beschäftigen, was, wie bekannt, bei Sandflächen auch bei strenger Kälte möglich ist.

(Magd. Corr.) Es verbreitet sich in den höheren und gut-unterrichteten Kreisen hieselbst das Gerücht, als wünsche Oesterreich mit Preußen sich über die deutschen Angelegenheiten zu verständigen, wobei Preußen Concessionen gemacht würden, wie man sie noch vor wenigen Tagen nicht erwartete. Man sagt, Oesterreich fühle sich gedrückt durch die Unterdrückung Rußlands, die in ihrer Operation sehr lässig zu Werke gehe, es fürchte in eine lähmende Abhängigkeit zu kommen; es machte sich in Wien und in den Oesterreichisch-Deutschen Provinzen eine ungemeine Sympathie für Preußen geltend und die Oesterreichische Regierung, welche von Süddeutschland keine Unterstützung empfangen könne und seine ganze

Einwirkung auf Deutschland zu verlieren fürchte, wolle sich an Deutschland und an Preußen anschließen. Preußen solle zu diesem Behufe verpflichtet werden, die Oesterreichisch-Deutschen Provinzen, besonders Böhmen zu besetzen und die Oesterreichische Regierung wolle die daselbst stehenden Truppen nach Ungarn führen. Mit diesem Gerücht bringt man auch die Forderung Englands und Frankreichs zusammen, wonach diese gegen das Einschreiten Rußlands sich ausgesprochen haben sollen. Sollten sich Rußlands Heere in Folge dieses Protestes vom Ungarischen Kriegsschauplatz zurückziehen müssen, so würde Oesterreich nichts übrig bleiben, als sich mit Preußen eng zu verbinden, dem die Besetzung der Oesterreichisch-Deutschen Provinzen zustände. An dieses Gerücht lehnt sich die Annahme an, daß Preußen die Mobilmachung und die Einberufung der Landwehr des zweiten Aufgebots beabsichtige. Es hielt sich bekannter Weise hier vor einigen Tagen ein Ungarischer Agent auf, welcher den Auftrag hatte, die Hilfe Preußens zu erbitten, aber da er sich in solchen Kreisen zu bewegen anfing, welche der Regierung feindlich sind, und er sich um Geldunterstützung und Zugänge aus jenen Kreisen bewarb, so war es zweckmäßig ihn auszuweisen. War er ein Ungarischer Agent, so benahm er sich auf jeden Fall sehr ungeschickt.

Oberst v. Schlemmcker ist beauftragt, einen Plan zur Reorganisation der Lehr-Escadron vorzulegen, welche in eine bloße Reitschule verwandelt und nach Schwedt verlegt werden soll.

Der Polizei-Präsident von Hinkeldey hat heute in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirksvereins der Friedrichs-Stadt, Herrn Streckfuß, abermals das Mitglieder-Verzeichniß des Vereins gefordert, indem er sich auf 2. der Verordnung vom 29. Juni beruft, und dabei sagt: „Das Statut eines Vereins ist nichts Anderes, als der, nach §. 170. Tit. 17. Thl. I. des Allg. Landrechts, schriftlich anzunehmen Vertrag über die Verbindung Mehrerer zu Erreichung eines Zweckes mit gemeinsamen Mitteln; ein schriftlicher Vertrag erfordert aber die Unterschrift der pacificirenden Parteien, und schon deshalb sind Sie verpflichtet, ein Verzeichniß der Mitglieder des Bezirksvereins der Friedrichsstadt einzureichen.“ Wenn das Mitglieder-Verzeichniß nicht binnen drei Tagen eingebracht sei, so werde der Abgeordnete des Polizeipräsidii die ferneren Versammlungen des Vereins nicht gestatten.

Herr Streckfuß hat, indem er sie gleichzeitig auch an den Minister des Innern gewendet, abermals die Einreichung des Mitglieder-Verzeichnisses verweigert, indem er auseinandergesetzt hat, daß erstens das Statut des Vereins nichts Anderes sei, als ein von dem Vereine für sich selbst gefertigtes Gesetzbuch, welches eben so wenig wie jedes andere Gesetzbuch, eine Unterschrift der demselben freiwillig oder unfreiwillig Unterworfenen erfordere. Was die Drohung betrifft, daß die Versammlungen nicht ferner gestattet werden könnten, so ist im §. 5. der Verordnung der Polizei nur das Recht zugestanden, eine Versammlung aufzulösen, wenn in derselben Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Auforderung oder Aufreizung zu strafbaren Handlungen enthalten. Es giebt der Polizei nicht das Recht, einen gesetzlich gestatteten Verein in seinen Sitzungen zu stören, weil der Vorsitzende der Polizeibehörde irgend eine Auskunft verweigert; §. 14. droht in einem solchen Falle dem Vorsteher nur eine Geldstrafe von 5 bis 50 Thalern.

Königsberg den 13. August. Am 18. August, Morgens 8 Uhr soll der der Zauberei angeklagte, zur Zuchthaus- und Prangerstrafe verurtheilte ehemalige katholische Kirchendiener Kruschat hieselbst an dem Pranger ausgestellt werden.

Stettin, den 14. August. Es ist bereits durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden, daß man in der Postverwaltung mit wesentlichen Reformplänen beschäftigt ist. Zu diesen gehört auch das Projekt, das Dienstpersonal der Subalternbeamten zu vergrößern und denselben jene amtlichen Verrichtungen zuzuweisen, welche jetzt von den Beamten ausgeführt werden, welche durch den Besuch von höheren Schulanstalten und durch Abolvierung einer entsprechenden Prüfung erst zum Postdienste qualifizirt erscheinen. Da der größte Theil der amtlichen Thätigkeit auf der Post mechanischer Natur ist, auf Routine und tüchtiger Arbeitskraft beruht, so glaubt man wie beim Steuersache durch die Vergrößerung des Subaltern-Beamtenpersonals zugleich bedeutende Ersparungen zu erzielen. Die zur Civilversorgung berechtigten Militärpersonen, von denen ein Theil jetzt in den Bureaus der Verwaltung und der Gerichte beschäftigt ist, würde demnach auch in Postbureaus einen ausgedehnteren Wirkungskreis finden und dem entsprechend in eine höhere und niedere Carrière im Postdienste eintreten.

Berichtigung. — In der gestrigen No., Swinemünde, den 14. August muß es nicht heißen: „ein Blick auf die strategischen sondern statistischen Verhältnisse der Rhederei.“

Neufahrwasser, den 13. August. Heute Mittag 1 Uhr kam das Preussische Kriegs-Dampfschiff „

jährige Tochter beihilflich war. Beide besorgten auch Bekleidung und Einfargung der Leiche, welche auf dem eine Viertelmeile entfernten Kirchhofe begraben werden sollte. Unterwegs hielt der Zug vor einem Christusbilde, um die üblichen Gebete zu verrichten, wobei der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Ein Gendarm kam dazu und warf einen Blick in den Sarg. Es fielen ihm die Brandflecke im Gesicht des Todten auf; eilends begiebt er sich in die nächste Drischast und requiriert die Dorfpolizei, mit welcher er noch gerade vor der Einsenkung auf dem Begräbnisplatz anlangte. Die Leiche wurde wieder zurückgeschafft, durch die sofort eintretende gerichtliche und ärztliche Besichtigung das Verbrechen festgestellt, und bald gestanden Mutter und Tochter ihre That. Erstere erlitt heute die Todesstrafe, Letztere ist zu zwanzigjähriger Einsperrung im Zuchthause verurtheilt.

Altena, den 16. August. Bei der eben hier stattgefundenen Wahl ist für den Freiherrn v. Vincke der frühere Minister v. Bodelschwingh zum Abgeordneten der zweiten Kammer gewählt. Die Anzahl der Stimmenden belief sich auf 333, und erhielt von den abgegebenen Stimmen von Bodelschwingh 204 Stimmen.

Köln, den 14. August. Die Sammlung für den Papst in der Erzdiözese Köln hat, nach der Rheinischen Volkszählung, die bedeutende Summe von mehr als 20,000 Rthlr. ergeben.

Hamburg, den 20. August. Der Anschluß Hamburgs an den Preussisch-Sächsisch-Hannoverschen Verfassungsentwurf von Seiten des Senats, unter Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft, soll erfolgt sein.

— In Folge der gestern Abend stattgehabten bedauerlichen Vorfälle bei Gelegenheit des Einmarsches des ersten Bataillons des 15. Preussischen Infanterie-Regiments dürfen wir hier, da sich die Bürgerwehr als unzuverlässig und unfähig in der Aufrechterhaltung der Ordnung gezeigt, auf einige Zeit hinaus eine permanente starke Preussische Besatzung erhalten. Wie wir hören, sollen 8 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Batterien Preussischer Truppen umgehend hier eintreffen. Die Aufregung hat sich noch nicht beschwichtigt und große Menschenmassen bewegen sich fortwährend in den Straßen. Die Hausseaten haben die Straßen, welche in der Gegend der Kräuterei-Kreuzung, wo das erwähnte Preussische Bataillon einstweilen einquartiert ist, ausmünden, besetzt. Der Oberst der Bürgerwehr, Herr Nicol, welcher als energischer Mann hier bekannt ist, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr flau benommen.

Hamburg, den 14. August. So eben ist hier folgende, auf die Vorfälle der vergangenen Nacht bezügliche Bekanntmachung des Senats erschienen:

#### Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Durchmarsches eines aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Königlich Preussischen Infanterie-Bataillons sind in der letzten Nacht strafbare, Ehre und Ordnung verletzende Gewaltthaten gegen Eigenthum und Leben verübt worden. Der Senat sieht sich hiernach gezwungen, das Tumult-Mandat in Kraft zu setzen. Es wird dadurch insbesondere die Schließung von Schänken und ähnlichen Wirthschaftslokalen um 8 Uhr Abends verfügt, so wie ein jeder Bürger und Familienvater durch dasselbe ermahnt wird, sich und seine Hausgenossen von früher Abendstunde an zu Hause zu halten. Zudem der Senat dies zur allgemeinen Kenntniß bringt, spricht er die Hoffnung aus, daß Jeder, dem das Wohl seiner Vaterstadt am Herzen liegt, nach Kräften bemüht sein werde, die böswilligen Unruhestifter niederzuhalten und der leider so großen Zahl Irregulärer über ihre Irrthümer, so wie über die Gefahren die Augen zu öffnen, welchen wir durch die Wiederholung ähnlicher Vorfälle ausgesetzt sein würden und deren Abwendung wir diesmal nur der besonnenen Mäßigung und der Disziplin des befreundeten Deutschen Truppenkorps verdanken. Gegeben in Unserer Raths-Versammlung. Hamburg, den 14. August 1849.

Hamburg, den 14. August, 12 Uhr Mittags. (H. C.) Die höchst beklagenswerthen Vorfälle, welche sich am gestrigen Abend bei Gelegenheit des Einrückens eines Bataillons vom 15. preussischen Infanterie-Regiment in unserer Stadt zutrug, sind leider weit schlimmerer Natur gewesen, als der Bericht in der gestrigen Nummer unseres Blattes sie darstellte. Wir wollen es versuchen, hier einen möglichst getreuen Bericht über die Vorgänge mitzutheilen. Wir geben die Thatfachen so, theils wie wir sie selbst mit eigenen Augen gesehen, theils wie sie uns von glaubwürdigen Personen mitgetheilt worden sind. — Von einer, zum großen Theile aus Jungen bestehenden Menge, die auf dem Wege hierher immer mehr anschwellte, schon vom Altonaer Bahnhofe her begleitet und verhöhnt, langte das in Rede stehende Bataillon gegen 8 Uhr Abends am Millersthor an. Hatte die Masse sich bis dahin nur darauf beschränkt, das Militär auszuspielen und Schimpfwörter gegen dasselbe auszusprechen, so wurde jetzt die Sache ungleich ernstlicher. Draußen vor dem Millersthor hatte sich mit dem wandernden Haufen ein anderer vereinigt, der bereits seit längerer Zeit auf die Ankunft der Preußen wartete. Während endlich ein dritter Volkshaufen im Innern der Stadt vor dem Thore den sogenannten Thordamm besetzt hielt und das Thor den ankündenden Preußen versperrte, fing die außerhalb befindliche Menge an, das preussische Militär thatfächlich zu insultiren, indem man auf dasselbe mit Röch und Pfistern warf. Noch ließ das Militär dieses ruhig über sich ergehen. Als aber vier Männer auf den Bataillons-Commandeur zuflüchteten, und denselben von dem Pferde herunterreißen wollten, da verließ die Soldaten die Geduld. Es bedurfte keines weiteren Commando's. Nur das Wort des Majors, als er auf eine solche Weise sich angegriffen sah: „Leute!“ und das Kreischen seines Degens reichten hin. Die Nothwehr war dringend geworden. Ein Theil des Bataillons machte einen Ausfall und jagte die Masse, mit dem Kolben dareinschlagend, auch von dem Bajonett Gebrauch machend, in die Flucht, wobei mehrere nicht unerhebliche Verwundungen stattfanden und einige Individuen in den Graben gestürzt wurden. Nachdem das Militär auf dieser Seite sich nun Ruhe geschaafft hatte, rückte es gegen die verschlossenen Thore, die demselben

aber nach kurzem Widerstreben geöffnet wurden. Das Bataillon postirte sich nun auf dem Thordamm, die Instructionen wegen der Einquartierung erwartend. Während nach längerem Harten endlich die Thore sich öffneten, daß das Bataillon nicht in Privathäusern, sondern in der Kräuterei-Kreuzung untergebracht werden sollte, hatte sich wieder die Menschenmasse stark angesammelt. Die Insurgenten begannen von Neuem. Die Angriffe wurden, als das Bataillon den Wall entlang marschirte, so arg, daß der Commandeur „Kall's Bajonett!“ befehlen mußte. Hier sollen nun Viele aus dem Haufen verwundet sein; doch können wir über die jedenfalls bedeutende Zahl der Verwundeten zur Zeit nichts Näheres angeben. Heute in der Frühe hat man verschiedene schwer Verwundete in entlegenen Stadttheilen herumtragen sehen. Um 9 Uhr endlich langte das Bataillon bei der erwähnten Kreuzung an. Aber auch hier sollte es nicht ungestört sich zur Ruhe begeben. Der Ausfall wurde nun gefährlicher. Die Cavallerie-Division wurde nun zum Schutze des Bataillons hierher commandirt. Indem dieses hier vorging, ereigneten sich in andern Stadttheilen Szenen ähnlicher Art. Versprengte Haufen, die inzwischen Zuwachs erhalten, hatten dort Waffenladen — wir hören im Ganzen drei — erbrochen. Mit Waffen aller Art versehen, zogen diese Haufen nun zur Kräuterei-Kreuzung. Die Dragoner jedoch, welche vor derselben aufgestellt waren, hielten mit vieler Entschlossenheit, ohne von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, die Andringenden zurück, und nur der großen Besonnenheit derselben ist es zuzuschreiben, daß größeres Blutvergießen verhindert wurde. Von mehreren Schüssen, welche von 10 Uhr ab aus dem Haufen fielen, wurden zwei Dragoner tödtlich getroffen. Außer ihnen sollen noch zwei andere leicht verwundet sein. Erst gegen 3 Uhr Morgens, als die Masse sich zerstreut hatte, konnte das preussische Militär mit Erquickungen versehen werden. Die Alarmentrommel ging zwar um 12 Uhr an allen Enden der Stadt, doch sollen die Bürgerwehrmänner sich diesmal nicht sehr zahlreich auf den Alarmplätzen eingefunden haben. In einzelnen Gegenden der Stadt, namentlich auf der großen und kleinen Drehbahn, hat man versucht, Barricaden zu bauen; doch ist daraus nicht viel geworden. Heute Morgen sind an unsere Infanterie scharfe Patronen vertheilt. Starke Detachements halten die zur Kräuterei-Kreuzung (worin das Bataillon noch liegt) führenden Straßen besetzt. Um 11 Uhr besuchten wir die Kreuzung und unterhielten uns eine Zeitlang mit den Soldaten; doch zeigt sich unter ihnen weniger Erbitterung, als wir vermuthet hatten. Alle Welt zollt der musterhaften Haltung dieser Soldaten und dem trefflichen Benehmen ihres Führers die gebührende Anerkennung. Dieselben ließen unsere Dragoner, welche ihnen so kräftigen Beistand geleistet, hoch leben. Auf unserm Rückwege, um 11½ Uhr, fiel auf dem Gänsemarkt noch ein scharfer Schuß; drei Kugeln schlugen in ein Haus. Die Sache wird dem Zufall zugeschrieben.

3 Uhr Nachmittags. Weitere Excesse haben seit heute früh 3 Uhr nicht stattgehabt. Heute Abend soll noch ein Bataillon preussischer Infanterie hier eintreffen. Indem wir unseren heutigen Bericht hiermit schließen, sehen wir uns veranlaßt, der rastlosen Thätigkeit unserer Militär-Behörden Erwähnung zu thun. Der Chef der Bürgerwehr, Oberst Nicol sowohl, als der Commandant, Oberst Schöhl, waren während der ganzen Nacht auf den bedrohten Punkten und versuchten die Menge zur Einstellung des Unfugs zu bewegen.

NS. 9 Uhr Abends. Bis diesen Augenblick ist keine Ruhestörung vorgefallen, obgleich eine große Menschenmenge in der Dammthorststraße versammelt ist.

Durch eine Bekanntmachung des Senats wird das Tumult-Mandat in Kraft gesetzt.

Dresden, den 14. August. In Dresden wird nächstens eine Zusammenkunft einer großen Anzahl fürstlicher Familien mitglieder stattfinden, und es wird dort wahrscheinlich den schon erwähnten Vermählungsprojekten des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Marie von Sachsen (Tochter des Prinzen Johann) und des Prinzen Albert von Sachsen mit der Prinzessin Charlotte von Preußen (Tochter des Prinzen Albrecht) näher getreten werden. Wir können noch hinzufügen, daß noch ein drittes Vermählungsprojekt zwischen dem Prinzen Georg von Mecklenburg und der jüngsten Tochter der Großfürstin Helena erwähnt wird.

Koburg, den 10. August. (D. N. Z.) Nachdem die Staatsregierung von Sachsen-Koburg Gotha ihren Beitritt zu dem Dreikönigsbund erklärt, hat sich der bisherige Vorstand der Koburgischen Abtheilung des Staats-Ministeriums, Geh. Staatsrath Bröhmer, veranlaßt veranlaßt gefunden, um seine Entlassung zu bitten; derselbe hat sie heute erhalten.

In Folge des neuen Volkswehrgesetzes für das hiesige Herzogthum wird eine Neugestaltung des Militärwesens nöthig. Deshalb ist das bisherige Linien-Militär aufgelöst worden. Die Offiziere und Unteroffiziere sind nach Gotha versetzt. Die Bürgerwehr hat heute die Wachtposten bezogen.

Detmold, den 11. August. (D. N. Z.) Der Landtag hat bei der gestrigen Berathung des Verfassungs-Entwurfs mit einer Majorität von mehreren Stimmen beschloffen, die §§. 51 und 52 wegen des suspensiven Veto und des Rücktritts der Regierung, wenn zwei Drittel des Landtages ihn verlangen, und noch einige andere Paragraphen bis zur zweiten Lesung des Gesetzes auszusetzen, und heute hat er den Antrag angenommen: In Betracht, daß die Deutschen Verhältnisse einer Entwicklung entgegengingen, die für unsere Verfassung maßgebend wäre, sich vom 14. August ab bis zum 1. October zu vertagen, nachdem schon zweimal früher derselbe Antrag vorgelegt war.

Kassel, den 13. August. Unsere Ministerkrise geht zu Ende. Nach manchen vergeblichen Versuchen, ein neues Cabinet zu bilden, wird wahrscheinlich noch heute der Kurfürst die abgetretenen Minister wieder zu sich berufen.

Worms, den 13. August. In gut unterrichteten Kreisen spricht man von dem nahe bevorstehenden Aufhören der „Frankfurter Zeitung“, dieses durch und durch Oesterreichischen, von Herrn Obermüller redigirten Blattes, wie von einer ganz bestimmt abgemachten Sache. Das Blatt bezog bisher von dem Grafen

v. Rechberg eine monatliche Subvention von 700 Gulden, hat jedoch den gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprochen, was um so leichter zu erklären ist, da der Leserkreis desselben ein äußerst kleiner blieb und sich, trotz aller Anstrengungen, nicht vergrößern wollte.

Mainz, den 13. August. Gestern Abend ereigneten sich in einigen Kaffeehäusern Streitigkeiten zwischen Oesterreichischen und Preussischen Soldaten, welche einige schwere Verwundungen zur Folge gehabt haben sollen. Das rasche Einschreiten der Festungsbehörden verhinderte ein weiteres Umsichgreifen der Mißthätigkeiten.

Frankfurt, den 13. August. Die konstituirte Versammlung hat in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung auf Antrag des Dr. Brauns beschloffen, den Senat zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die vertrags- und rechtswidrige Besetzung des Frankfurter Gebietes durch Truppen anderer Staaten aufhöre. Der Senat solle die rechtliche Stellung des hiesigen, allen anderen Deutschen Staaten gleichstehenden Staates den Militär-Behörden gegenüber vollständig wahren, namentlich die Bestellungen der Stadt-Commandantur und die freie Verfügung über die Stadtwehr wieder an sich nehmen. Für fremde Einquartierung soll jedesmal von dem betreffenden Staate die bare Vergütung sofort vorschussweise erlegt werden. Endlich wird auf baldige Zurückberufung der Frankfurter Linien-Bataillons gedrungen.

München, den 10. August. Wie die hiesige Bürgerschaft die Vorliebe der Regierung für Oesterreich theilt, ergibt, daß bei der vorgestern Abends stattgehabten Versammlung der Unteroffiziere der Landwehr zwei Drittheile dagegen stimmten, daß dem Erzherzog Reichsverweser eine Ehrenwache von der Landwehr bei seiner bevorstehenden Anwesenheit gegeben werde.

München, den 13. August. Ueber das Ausbleiben des Erzherzogs Johann herrscht in den antipreussischen Kreisen großes Herzeleid. Ueber die Aeußerungen des Oesterreichischen Prinzen beim Empfang der münchener Deputation in Gastein meldet ein ultramontanes Organ folgendes: Die Anfrage, ob er auf seiner Reise München mit seinem Besuch erfreuen würde, ward verneinend und mit der Motivirung beantwortet, daß er alle und jede Gelegenheit also auch den Besuch einer Königsstadt, die ihm so freundliche Sympathien kundgegeben, vermeiden wolle, welche auch nur den Anschein einer Demonstration darbieten könnte; sobald die wieder in ruhigem Geleise sich bewegenden Verhältnisse in Frankfurt es aber erlaubten, würde er gern und mit großem Vergnügen nach München kommen, zumal da der Zufall es gefügt, daß er Baierns Hauptstadt noch gar nicht aus eigener Anschauung kenne. — Wie sehr der Erzherzog eine Vereinigung Oesterreichs und Baierns in jeder Hinsicht anstrebt, mögen seine eigenen Worte beweisen: „Mein eifrigstes Bemühen ist es, das sobald

streuen will, zurück. Hier scheint eine großartige Auswanderung nach einem fremden Welttheile das beste Mittel zu sein, und man hofft hier allgemein, daß man unsere Deutschen Kriegsschiffe, die doch nothwendig größere Uebungsreisen machen müssen, dazu benutzen wird, um viele Gefangene für immer von dem Deutschen Boden fortzubringen. Man spricht hier davon, daß schon einleitende Schritte zu einer beratigen Benutzung der fünf großen Deutschen Dampfschiffe und zwei Segelschiffe, die jetzt zu Guxhagen und Bremerhaven liegen, geschehen sollen. Die Brasilianische Regierung soll schon durch ihren Gesandten in Hamburg die Erklärung haben abgeben lassen, daß sie diese gezwungenen Auswanderer sehr gern aufnehmen und ihnen die nöthigen Landereien anweisen lassen würde. Aus den mehr kompromittirten Badischen Soldaten werden wahrscheinlich einige Strafbatalione gebildet, die bei der Vollendung unserer Festungen, besonders von Rastatt selbst, sehr gut zu verwenden sein werden. (C. P. M. Z.)

Wien den 13. August. Das von der Donau-Haupt-Armee unter Kommando des Feldzeugmeisters Baron Haynau hier einge-langte siebente Armeebulletin lautet seinem Haupt-Inhalte nach folgendermaßen:

Nachdem der Feind am 3. August am linken Theiß-Ufer aus Uj-Szegebin vertrieben, und der dortige Brückenkopf von unseren Truppen genommen und besetzt war, bezog die feindliche Armee vor Szög und D. Sz. Joany eine feste Stellung, und verschauzte sich auf dem von der Maros gegen letzteren Ort sich hinziehenden Damm, um unser Unbouchiren aus dem Brückenkopfe ernstlich zu hindern.

Die Insurgenten hatten hier unter den Befehlen des Dembinski, Meszaros, Desewffy und Guyon über 30,000 Mann und vierzig bis 50 Geschütze versammelt, den Landsturm nicht mitgerechnet.

Bei Sonnenuntergang war der Feind von allen seinen Schanzen und vom Damm vertrieben, Szög erstürmt und der Feind im vollen Rückzuge.

Der Einbruch der Nacht schützte ihn vor kräftiger Verfolgung; sein Verlust ist jedoch sehr beträchtlich, das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten bedeckt. Es wurden ihm 5 Kanonen abgenommen und bis jetzt schon über 400 Gefangene eingebracht, worunter Fürst Woronich, Oberst eines Ulanen-Regiments.

Unser Verlust ist 10—15 Tode und 95 Verwundete (?), unter letzteren leider der ausgezeichnete Generalmajor Benedek, welcher ungeachtet seiner am 3. d. M. erhaltenen leichten Wunde wieder in den Kampf ging und abermals am rechten Fuße durch einen Granatsplitter, jedoch nicht schwer, getroffen wurde, dann Oberstlieutenant Baron Verlichingen von Süssenau, Kürassier, ebenfalls nicht schwer.

Während der Vorgänge von Szegedin hat F. M. L. Ramberg mit dem dritten Armeekorps den Theißübergang bei Kanisa im heftigsten Feuer erzwungen, drei Geschütze erobert und viele Gefangene gemacht.

Durch diese kombinirten und erfolgreichen Manövers ist nunmehr die ganze Armee wieder concentrirt, und wird morgen den 6. d. Mts. mit Tagesanbruch zur weiteren Verfolgung des Feindes aufbrechen.

Hauptquartier Szegedin, 5. August 1849. (Zwölft Uhr Nachts.) Baron Haynau m. p., Feldzeugmeister u. Armeekorps-Kommandant.

— Soeben erfolgt noch von dem Herrn Armeekorps-Kommandanten der Bericht vom 8. Aug. 1849, daß die am 5. d. M. bei Szög geschlagene Insurgenten-Armee unablässig von unseren Truppen verfolgt werde, und bisher über 2000 Gefangene gemacht wurden. Täglich werden noch Gefangene eingebracht und Ueberläufer melden sich viele.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat S. G. der Banus den Uebergang über die Donau bewerkstelligt, und Verlaß nach kurzem Gefechte am 8. d. M. besetzt.

Wien, den 14. August. Ueber die Bewegungen der Ungarn verlauten bloß unbestimmte Gerüchte. Das halb-offizielle Fremdenblatt erzählt heute sehr naiv, daß ein K. K. General FML. Falkenhayn die Stadt Stuhlweisburg, deren Bewohner gegen die K. K. Soldaten einige Schüsse abgefeuert hatten, in den Brand schießen ließ, ohne zu plündern. Mehrere Deputationen der Stadt, die um Schonung baten, wurden abgewiesen, und erst um 1 Uhr Nachmittags wurde den Bürgern gestattet, nachdem bereits 100 Häuser verbrannt waren, den Brand zu löschen. Ein Reisender wollte heute wissen, daß FML. Kempen bei der Einnahme von Pesth gefangen worden sei. Es wird jedoch die Occupirung Pesths von der Regierung noch immer in Abrede gestellt, so daß wir nicht wissen, ob die Privatberichte nicht übertrieben sind. In sehr fester Weise erklären sich alle hiesigen Journale gegen die Zumuthung des K. K. M. Feldmarschalls, wo der Krieg unsere Grenze bereits berührt, zu verstimmen und das Publikum in Ungewissheit zu lassen. — Das Abendblatt der Presse meldet, daß Temeswar bereits besetzt ist. Der Ban ist mit Haynau verbunden und rückt über Perelacz gegen Temeswar.

— Trotz dem daß die Wiener Journale ohne Ausnahme eines einzigen, die Sache der „Ungarischen Rebellen“ stets als eine verlorene darzustellen bemüht gewesen sind, die Ungarischen Heere als „auflösende Banden“ geschildert haben, welche sich einmal in die Schluchten der Karpathen flüchteten und das andere Mal „in den Sümpfen der Theiß“ verdeckten, trotzdem sie die Operationen der Armeen so ungenau, so unklar darstellten, daß es kaum möglich war, vor Erscheinen der offiziellen Bulletins auch nur die Thatfache genäut dieses eine stattgefundenen Gefechts festzustellen — so regierte diese noch mehr als passive Haltung der Oesterreichischen auf die Ungarischen Angelegenheiten durch eine Verordnung Wel-dens ganz. Da die Nachrichten der Wiener Journale für die Bedeutung sein mußten, so sind diese Preßbeschränkungen offenbar nur gegen den in der Residenz herrschenden „bösen Geist“ und die Theilnahme der Bevölkerung für die Sache „der Rebellen“ gerichtet.

Triest, den 9. August. Von der K. K. Generalagentie in Algier erfahren wir, daß von jenen 188 polnischen Deportirten, welche in Algier gelandet, und von der Französischen Regierung, angenommen worden sind, bei 120 in die Fremdenlegion eingereiht wurden, wovon die eine Hälfte nach Bona, die andere aber nach Oran kommandirt worden ist; die Uebrigen werden, je nach ihren Fähigkeiten, in der Provinz Algier zum Ackerbau oder zu Künsten und Gewerben verwendet.

#### Frankreich.

Paris, den 13. August. Der vor Kurzem so gefürchtete 15. August rückt immer näher. Allein von einem Staatsstreich wird es gleichzeitig immer stiller.

— Die Griechische Nation hat aus Dankbarkeit für die in dem Befreiungskampfe ihr bewiesene Theilnahme die Flüchtlinge aller Nationen, die sich für die Befreiung ihres Landes geschlagen haben, feierlich eingeladen, nach Griechenland zu kommen, wo sie einen herzlichen Empfang und die nöthigen Unterstützungen finden sollen. Ein Kredit von 100,000 Drachmen ist bereits zu diesem Zweck eröffnet und das Hotel d'Orient zur Verfügung der Flüchtlinge gestellt worden. — Die Bewohner der Ionischen Inseln sind aufgefordert worden, diesem Beispiel zu folgen. — 80 Italienische Flüchtlinge sind bereits zu Patras eingetroffen, wo die Behörden und die Bewohner sie auf das Freundlichste empfangen.

— Die Cholera nimmt wieder auf bedenkliche Weise zu. In den letzten Tagen ist die Zahl der Erkrankungsfälle auf das Dreifache und die der Sterbefälle auf das Doppelte der in den letzten Zeiten beobachteten Durchschnittszahl gestiegen.

— Pierre Bonaparte hat in mehreren Blättern einen Brief veröffentlicht, in dem sich — man kann sich dieses Eindrucks nicht erwehren — die Natur eines forschenden Raufbolds ausdrückt. Er beschimpft die Montagnards mit der Angabe, sie hätten ihn zu zwanzig angreifen wollen, allein es nicht gewagt und fügt die Drohung hinzu, er werde seine Gegner bei jeder Gelegenheit und auf jede Weise gehörig empfangen. Andererseits behauptet Gastier in einem an mehrere Journale gerichteten Briefe, daß er Pierre Bonaparte, den er nicht einmal von Ansehen kannte, durchaus nicht persönlich gereizt habe.

— Die Kommission für öffentliche Hülfleistung hat vor ihrer Trennung eine Vertheilung der verschiedenen Fragen, welche in ihr weites Gebiet gehören, vorgenommen, damit die einzelnen Berichterstatter unter Vermeidung aller mehr oder weniger vagen theoretischen Diskussionen, die Elemente zu einem positiven und praktischen allgemeinen Plan öffentlicher Wohlthätigkeit für die Kammer-Diskussion vorbereiten. Die erste Sektion hat die Sorge für die armen Kinder und zerfällt in 8 Unterabtheilungen; nämlich: für Findelkinder (den Herren Bischoff und de Melun zugetheilt), für Waisenstuben und Kleinkinderschulen (G. v. Beaumont), für junge Blinde, Taubstumme u. s. w. (Remusat), für Kinder in Manufakturen (Carl Dupin), für Lehrsungen (Gallet), für Erziehungshäuser armer Kinder (Gobier), für junge Verbrecher (Gorne), für Arbeiter (de l'Epiney).

— Die zweite Sektion beschäftigt sich mit dem reifen Alter und hat wiederum 8 Unterabtheilungen; nämlich: für Leihhäuser (Em. Arago), Grundkredit (de Monthy), Hypotheken-Reform (Gabelle), Frierung und Kolonisation (Thiers, Buffet, Levasseur), gegenseitige Hilfe (Coquerel), Pensionskassen (Montebello), Anstaltungsbüreaux (Vacherod). — Die dritte Sektion endlich hat die Anstalten für das höhere Alter zu behandeln, und zerfällt in 4 Abtheilungen, nämlich für Armengesetzgebung (Pariss, Montalembert, Rioncey und Verrier), Hospitäler und Gesundheitspolizei (Melun und Randot), Armenabthekatur (Savater, Roche), Almosenpflege (Lequien und Ancelle). Man hat in öffentlichen Blättern mit Emphase von den täglichen Versammlungen der 25 während der Prorogation gesprochen. Die Aufgabe derselben besteht jedoch darin, Nichts zu thun, und ruhig abzuwarten, ob Herr Dupin sie zusammenberuft.

Die „Allg. Corresp.“ meldet, daß Preußen von Baden eine Kriegskosten-Entschädigung von 3½ Mill. S. (2 Mill. Thlr.) verlange.

Admiral Paudin hat am 5. den Befehl über das Mittelmeergeschwader abgegeben. Bei seiner Abschiedsrede, worin er äußerte, daß er bloß aus Rücksicht der militärischen Ehre seinen Posten niedergelegt habe, weinten viele Officiere und Matrosen. Laute Vivats begleiteten ihn, als er das Flaggenschiff verließ. Als Ursache seines Rücktritts wird angegeben, daß die Regierung eine telegraphische Depesche unter seinem Namen veröffentlichte, die nicht von ihm herrührte. Er verlangte öffentlichen Widerruf und, da die Regierung darauf nicht einging, seine Abberufung.

— Der „Constitutionell“ macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuss zur Vorprüfung aller von Repräsentanten ausgehenden Anträge und Gesetzentwürfe einstimmig beschlossen hat, bei der Nationalversammlung darauf anzutragen, den von 85 Montagnards unterzeichneten Vorschlag zur Anerkennung der ungarischen Unabhängigkeit und Nationalität gar nicht in Erwägung zu ziehen. Der „Constitutionell“ meint, es sei wichtig, daß man alsbald in ganz Europa die einstimmige Ansicht eines Ausschusses von 30 Repräsentanten kenne, welche die überwiegende Mehrheit der französischen Nationalversammlung vorstellen.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 11. August. Die Times beschreiben heute, die vorgestern in Dublin von der Königin abgehaltene, große Parade. Alle Straßen der Stadt waren verödet, die Läden geschlossen und die Einwohner schaukelten zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen nach dem Phönix-Parl., dem Orte der Parade, wo über 200,000 Menschen versammelt sein mochten. Dessenungeachtet war kein Unfall zu beklagen. Am Abend vorher hatte die Königin einen großen Hofzirkel für Herren und Frauen gehalten. Gestern Nachmittag reiste die Königin von hier nach Belfast, über Ringstown, unter dem lauten Freudenrufe dichtgedrängter Massen.

— Die andern Zeitungen von diesem Datum enthalten ebenfalls wie-

berunendlich lange und mit britischer Umständlichkeit detaillirte Berichte über den Aufenthalt der Königin in Dublin. Gestern besuchte sie in Begleitung ihres Gemahls die Irlandsche Bank, mehrere Knaben- und Mädchenschulen, die Universität und Universitätsbibliothek, endlich das königliche Hospital. Den Schulkindern hinterließ sie dadurch ein gutes Andenken, daß sie ihnen bei den Schulvorstehern achtstägige Ferien auswirkte. In der Universitätsbibliothek betrachtete sie namentlich eine Abschrift des Sallust aus dem 15. Jahrhundert, worin die Königin Maria von Schottland eigenhändig ihren Namen gezeichnet hatten. Im königlichen Hospital ließ sie sich die Invaliden vorstellen, die hoch erfreut schienen, daß, wie sich der Berichterstatter der Times in bekanntem Hofchronistenstyl ausdrückt, „die Königin sie durch ihr Lächeln für ihre überstandenen Leiden belohnte.“

— Der Morning-Post zufolge hat die vielmalige und vielgestaltige Gräfin Landsfeld in Begleitung ihres jetzigen Mannes England verlassen, um wieder den Continent mit ihrer Gegenwart zu beglücken. Vielleicht schwebt sie auf den Flügeln der jetzt sieghaften Reaktion nach Deutschland, um jener höchstgestellten Person, deren sie hier selbst noch bei Gelegenheit ihres letzten Prozesses freundlichst gedachte, unter dem Schutze reaktionsfreundlicher Bajonette näher zu sein.

— Nach einer Mittheilung der Montreal-Gazette aus Fort Simpson vom 4. Oktober scheint alle Hoffnung, den seit 4 Jahren vermissten Nordpol-Reisenden Sir John Franklin aufzufinden, verschwunden zu sein. Ein Theil der Expedition Sir J. Richardson's war in jenem Fort eingetroffen und hätte den ganzen Strich von der Mündung des Mackenzie bis zu dem Kupferminen-Fluß durchwandert, ohne die mindeste Spur von Sir J. Franklin zu finden.

London, den 13. August. Vorgestern langten die Königin und Prinz Albert mit ihren Kindern in Belfast, der bedeutendsten Industriestadt Irlands, an, wo sie eben so enthusiastisch wie in Dublin empfangen wurden. Der Mayor überreichte der Königin eine Bewillkommungs-Adresse und wurde von Ihrer Majestät zum Ritter erhoben. Abends um 6 Uhr schiffte die königliche Familie sich wieder ein. Gestern wurde das Geschwader, welches sie an Bord hat, an der Mündung der Elbe in Schottland erwartet; Ihre Majestät wollte den Loch Long bis Arraigar hinauffahren, dort übernachten, heute sich von da nach Tarbert am Loch Lomond begeben, eine Spaziersfahrt auf diesem pittoresken der Schottischen Seen machen, zu Balloch landen

